Auerthal-Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bockau und die umliegenden Ortschaften.

Erscheint
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementspreis
incl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn **1 Mk. 20 Pf.**
durch die Post **1 M. 25 Pf.**

Mit 3 illustrirten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue,** Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Corpuszeile **10 Pf.,**
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 St. 6 Mk.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 118. Freitag, den 6. October 1893. **6. Jahrgang.**

Holzauction
auf Pfannenstieler Revier.

In der Stadtbrauerei in Aue kommen
Freitag, den 6. October 1893
Nachmittags 1/2 2 Uhr
folgende in den Abtheilungen 10 Eisenstein, 13 u. 16 am neuen Weg und 18 u. 19 Löhnitzer Theil aufbereitete Hölzer:

224 Nadelholz-Stämme bis 15 cm. Mittenstärke
26 „ „ 16—28 cm. „
85 „ „ 8—19 „ Oberstärke
233 Rm. Stöcke (Abth. 10)

gegen sofortige Bezahlung u. unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Pfannenstiel.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist jeden Wochentag von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bestellungen
auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 665 der Zeitungspreisliste)
für das 4. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Austrägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung,"
Emil Hegemeister.

ankreichs Russenjubel.

m Leben eines jeden Menschen Augenblicke, edenken er sich ohrfeigen möchte. Auch der nliche trübe Erinnerungen. Er, der Inbegriff ismus, der Mann, der keinen anderen Willant als nur den seinen, er hat sich vor zwei ascheinend ehrfurchtsvoll erhoben, als bei dem zu Ehren der anwesenden Franzosen die Marangestimmt wurde. Die Marseillaise ist das alte lied der Revolution. Wer es vorher in Rußland er kam ohne Gnade und Barmherzigkeit nach Si; heute ist es wiederum so. Und er, der Zar, erhob a der Tafel in Kronstadt mit seinem ganzen Troß Zeichen, daß er das alte Blutlied ehre: „Zu den , Bürger! Nieder mit dem Königtum!" Was er ger that, als Herausforderung Deutschlands und Oestreichs, die anscheinend Rußlands Größe bekämpften, das frißt heute dem Zaren wie ein Wurm am Herzen, und dieses beschämende Nagen ist es, was ihn jetzt veranlaßt, die toll gewordenen Franzosen abzukühlen ja, sie unverschämt zu behandeln. Den Gegenbesuch war er den Franzosen schuldig, aber 26 Monate ließ er ins Land gehen, ehe er den Befehl zur Rüstung seiner Flotte gab. Die ungeduldig gewordenen Franzosen jauchzten auf, und da kam wieder die Abkühlung: alle Reden, die bei den Flottenfesten in Frankreich gehalten werden sollen, will der Zar erst durchsehen und genehmigen. Für das große Bankett in Paris erlaubt er überhaupt keine Reden. Nun denke man sich, ein Bankett, einen Kommers ohne schöne Phrasen und klingende Worte! Und doch kommt es noch abkühlender. Während die Franzosen sich anschicken, den nach Toulon kommandierten Russen die Stiefeln zu küssen, ladet der Zar den Grafen von Paris zu sich zu Besuch nach Fredensborg. Der Graf von Paris ist als französischer Thronanwärter der Todfeind der französischen Republik; ladet ihn der Zar so ganz unerwartet zu sich, dann beweist er, daß er ihn und sein Ziel, seine Ansprüche ehrt und anerkennt. Ist eine solche Behandlung für Frankreich nicht geradzu eine Beleidigung? Sie ist es. Sie beweist der Welt, daß der Zar von einer französischen Republik nichts wissen will, daß er nur widerwillig den Gegenbesuch vornehmen läßt und daß er nur einer französischen Monarchie näher zu treten beabsichtigt. Empfinden das die Franzosen nicht? Wir halten sie nicht für so blöde, aber sie können nicht nachlassen in der Begeisterung, die Schmach wäre zu groß — sie auch von Rußland mißachtet, von dem Rußland, das sie tief unter sich stehend betrachten und vor dem sie trotzdem auf dem Bauche liegen! — Das kann man nicht, der Festrummel muß unter allen Umständen stattfinden, die Russen werden umarmt, die Champagnerflaschen werden knallen, die Pariser Damen werden sich um die Gunst der Moskowiter bemühen, man wird anscheinend im siebenten Himmel schweben, aber dann wird dem Rausch sicher der Kater folgen. Die Mitwelt sieht ihn kommen, die Mitwelt lächelt, die grande nation blamiert sich.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 4. October.

— (Was die neuesten Zeitungen von Bismarck berichten). „Fürst Bismarck sieht sehr eingefallen aus und ist ein hinfälliger Greis geworden. Am Dienstag unternahm er eine Spazierfahrt. Zwei Diener geleiteten ihn die Treppe herunter. Beim Einsteigen in die Equipage bleibt das Hausthor geschlossen, damit das Publikum nicht sieht, mit welchen Anstrengungen der Fürst den Wagen besteigt. Er grüßt mit der linken Hand, die rechte kann er nicht erheben; er ist sogar außer Stande, seinen Namen zu schreiben, woraus man schließt, daß die Gerüchte von einem Schlaganfall, der ihn betroffen haben soll, doch auf Wahrheit beruhen. Der Appetit ist gleich Null, er, der sonst ein so starker Essen war, läßt die meisten Speisen unberührt. Der mächtige Kopf des Fürsten ist klein ge-

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Scipio.

Fortsetzung.

„Ich habe Dir schon wiederholt gesagt, daß ich mir solche Bemerkungen über den Baron Adalbert, der später vielleicht noch mal Dein Herr wird, ein für allemal verbitte; außerdem hast Du noch heute Morgen mit Deinen eigenen Ohren gehört, daß der Baron zunächst nach Neustadt fährt, um Erwin abzuholen und erst auf dem Rückwege nach Rodenstein kommt, also schon deshalb war keine Veranlassung zu einer solchen Eile da."

„Wie man's nimmt," versetzte Buchholz. „Ich für meinen Theil gebe gar nichts darauf, was der Baron sagt, denn dem kommt es auf eine Hand voll Wind gar nicht an, und als ich nach Rodenstein kam, war er denn richtig auch schon dort gewesen, obgleich er dadurch, daß er diesen Umweg gemacht hat, ganz bestimmt den Zug verpaßt und den armen Junker, der ihn dort erwarten wird, in Verlegenheit bringt. Was das Uebrige betrifft, so können der gnädige Herr meinetwegen ganz unbesorgt sein, denn daß der Baron Adalbert niemals mein Herr wird, das kann ich auf mein Ehrenwort versichern. Da klopfe ich, wenn sonst alle Stricke reißen sollten, noch lieber Steine und esse trockene Kartoffeln dazu."

„Meinetwegen," brummte der Freiherr, welcher allmählig den richtigen Faden verloren hatte und aus dem Text gekommen war, vielleicht auch wohl befürchten mochte, daß sein Diener, wie das öfter geschah, nun den Spieß umkehren und ihm die Leviten lesen werde. „Geh' jetzt hinüber," setzte er hinzu, „und sage Deiner Frau, daß sie nicht vergißt, Nudeln mit Backflaumen herzurichten, die der Junker gern ißt."

„Ist Alles bereits vorgesehen, gnädiger Herr."

Buchholz begab sich nun zunächst zu dem Zimmer, welches Junker Erwin während seiner Besuche auf Schloß Felden zu bewohnen pflegte, um hier die nöthigen Vorbereitungen für dessen Ankunft zu treffen. Er kannte alle Liebhabereien des Knaben und nahm bei der Ausstattung des Zimmers darauf Rücksicht. Zunächst holte er aus der Bibliothek des Freiherrn eine Anzahl Bücher herbei, bei deren Auswahl gleichfalls die Neigungen des Junkers maßgebend waren; dann besetzte er die Fensterbänke mit blühenden Topfgewächsen aus dem Schloßgarten; zuletzt holte er noch ein großes Fernrohr herbei, welches er mit dem Schlüssel zu dem Thurme auf das Büchergestell legte.

Während dieser Vorbereitungen war die Mittagsstunde herangekommen und es war nun Zeit, die Tafel in Stand zu setzen.

Auch hier wurde des Junkers Platz neben dem des Freiherrn durch einen auf das Gedeck gelegten Blumenstrauß ausgezeichnet, bei dessen Zusammenstellung auch wieder ganz bestimmte Blumen, welche Buchholz als die Lieblinge des Junkers kannte, bevorzugt wurden.

Lauter Peitschenknall und das dumpfe Rollen des Wagens über die alte hölzerne Zugbrücke verkündete jetzt die Ankunft der Reisenden. Buchholz begab sich hinab, um seine Frau davon in Kenntniß zu setzen, damit daß Essen sofort aufgetragen werden könne.

Darauf ging er, da es mit zu seinem Dienste gehörte, ankommende Gäste zu empfangen, diesen entgegen. Seine Aufmerksamkeit galt dabei vorzugsweise dem Junker, da er den Baron Adalbert, der auch seinerseits ihm soviel als möglich aus dem Wege ging, überhaupt als nicht vorhanden betrachtete.

Nur in Gegenwart des Junkers wich er, so weit es mit Rücksicht auf diesen erforderlich war, von seinem sonstigen Verhalten gegen den Baron wohl einmal ab, da er den Knaben nicht durch offenbare Nichtachtung des Vaters in seinem kindlichen Gefühle verletzen wollte.

Der Junker eilte sogleich auf Buchholz zu und begrüßte ihn als einen alten, guten Bekannten, während der Baron dem ihm Verhaßten nur einen höhnischen Blick zuwarf, in welchem sich Freude über die ihm gelungene Ueberlistung ausdrückte.

Buchholz schloß aus jenem Blicke wohl nicht mit Unrecht, daß der Baron bereits beim Aussteigen durch Franz von seinem Ritte nach Rodenstein in Kenntniß gesetzt worden sei, denn Franz, der sich der besonderen Gunst des Barons erfreute, hielt es jederzeit mit diesem und machte, wo sich eine Gelegenheit dazu bot, für ihn den Aufpasser.

Buchholz that, als ob er den höhnischen Blick des Barons nicht bemerkte und wandte dafür seine ganze Aufmerksamkeit dessen Sohn zu.

Junker Erwin war ein Knabe von etwa 12 bis 13 Jahren. Seine große stattliche Gestalt ließ ihn aber bedeutend älter erscheinen. Er besaß in seinem Wesen weder etwas von Stolze seines Oheims, noch von den schlechten Charaktereigenschaften seines Vaters. Sein einfaches, gegen jeden gleich freundliches, verständiges Wesen hatte ihn zum Liebling sämmtlicher Schloßbewohner gemacht und in Buchholz' Herzen nahm er den Platz nächst dem gnädigen Fräulein ein.

Baron Adalbert und sein Sohn begaben sich zunächst jeder auf sein Zimmer, um sich dort nach der staubigen

SLUB
Wir führen Wissen.